

Predigtdienst

2. Sonntag in der Passionszeit

Das Buch Hiob

DIE DUNKLEN SEITEN GOTTES – 1. DAS BUCH HIOB

„Da sprach der Herr zum Satan: Gut, er ist in deiner Hand“ (Hiob 1,12)

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Da sitzen zwei zusammen. Sie kennen sich schon so lange. Fast von Anfang an. Seit Urzeiten. Und beide kennen die Schwächen der Menschen.

–

Der Eine jedoch ist ein großer Verführer. Und der kennt einen – wie es scheinen mag –, besonderes genau, einen „Vorgeigemenschen“: Fromm, ehrlich, gottesfürchtig, verantwortungsbewusst, auf der Seite des Guten. – So einer, auf den ein Schöpfer stolz sein kann.

„Wenn es einer so gut hat, ist doch klar, dass der brav ist“, sagt der. – „Aber was meinst du: Wird er am Glauben an dich festhalten, wenn es ihm schlecht geht, wenn es etwas kostet.“

„Probier's doch aus“, meint der Schöpfer. „Du wirst sehen, ich habe recht.“ – „Er wird dir den Rücken zudrehen, wenn es ihm schlecht geht.“ – „Versuche es, aber schone seinen Leib und sein Leben.“

Und so bricht das Unheil über Hiob herein: Alles wird er verlieren. Alle werden sterben, die ihm lieb und teuer waren. –

Ja, es ist kaum begreifbar: Gott lässt dem Ankläger diesen großen Freiraum. Gott lässt es zu, dass Hiob viel Leid widerfährt. – Warum? Braucht Gott doch einen Beweis für die Treue des Hiob?

Ja, Hiob bekommt die Auswirkungen dieser „Abmachung“ zu spüren – bis weit jenseits dessen, was ein Mensch eigentlich ertragen kann. Doch Hiobs Glaube an Gott bleibt tatsächlich tief und fest: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen.“ – Welch tiefer Glaube spricht aus diesem Satz! –

Und dann – dann kommt doch der Zeitpunkt, an dem Hiob „einknickt“: Lebensmüde und lebensüberdrüssig wünscht er sich am besten gar nicht geboren zu sein.

Was dann geschieht, lässt ihn noch einsamer werden als er eh schon ist: Seine Freunde gehen ihn an. –

Gewiss, sie suchen eine Antwort auf das Leid des Hiob, „auf Kosten des Hiob“.

Sie sagen: Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Handeln des Menschen und dem Handeln Gottes: Hält sich ein Mensch an die Ordnungen Gottes, dann wird ihm auch von Gott Gutes widerfahren. Hält er sich nicht daran, widerfährt ihm Schlechtes.

Gott belohnt und straft ... Die Freunde sind überzeugt, dass Hiob sich gegen die Ordnung Gottes gestellt hat und deswegen so leiden muss.

Wie fragwürdig dieser Gedanke ist, macht Jesus an verschiedenen Stellen der Evangelien deutlich, so zum Beispiel in Lukas 13: „Glaubt ihr (wirklich), dass die achtzehn, auf die der Turm von Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen seien als alle anderen Menschen, die in Jerusalem wohnen?“ (V.4)

Diese Vorstellung: „Leid gleich Strafe“, liebe Brüder und Schwestern, führt in die Irre! Damals wie heute! DAS wird Gott nicht gerecht!

Ja – Hiob hat ein frommes Leben geführt und seine Auflehnung gegen Gott seine Klage, sein Schrei nach Gottes Antwort, ist durchaus nachvollziehbar.

Er will nach so viel Leid eine Antwort auf seine Fragen. Er will, dass Gott aus dem Verborgenen heraustritt. – Aber Gott schweigt.

Gott schweigt! – Kein Wunder, das viele Menschen seine Wirklichkeit verneinen. –

Hiob erduldete zuerst sein Leid, dann rechtfertigte er sich vor seinen Freunden und schließlich klagte er Gott an und fordert Gerechtigkeit. Und Gott? – Der bricht am Ende sein Schweigen schließlich doch! – Aber die Antwort, die Hiob bekommt, ist nicht die Antwort, die er erwartet oder sich wünscht. – Denn Gott fordert jetzt wiederum Hiob heraus. Er gibt ihm keine Antwort auf seine Fragen – vielmehr zeigt er ihm, dass Gott einfach nicht fassbar ist durch menschliches Denken und Verstehen.

Hiob muss Stück für Stück erkennen, dass er ein Gottesbild hat, das Gott zu einer Gerechtigkeit zwingen will, die der *menschlichen* Vorstellung von Gerechtigkeit entsprach: Bin ich brav, werde ich belohnt. Bin ich böse, werde ich bestraft.

Stück für Stück jedoch erkennt Hiob: Gott lässt sich nicht in dieses Bild pressen, in kein Bild – sonst wäre es nicht Gott!

Liebe Brüder und Schwestern, natürlich haben wir alle Vorstellungen und Bilder von Gott: Der Strafende, der Liebende, der Allmächtige, ... Aber all' unsere Vorstellungen bleiben immer „Stückwerk“!

Hiob erkennt am Ende, wie anmaßend es ist, wenn der Mensch Gott verstehen will und ihn zur Rechenschaft zwingen will. –

Hiob wollte vor Gott Recht haben, mit seiner Unschuld und seiner Frömmigkeit.

Eigentlich ist das zutiefst menschlich. Denn wenn wir anderen etwas Gutes tun, erwarten wir in aller Regel, dass der andere auch für uns etwas tut.

Doch Gottes Liebe können wir uns nicht verdienen, sie ist Geschenk.

Ja, Gott lässt sich nicht hineinpressen in unsere Vorstellungen – und doch nimmt er uns Menschen ernst. Er nimmt uns nicht nur ernst, sondern er geht mit uns durch unser Leben.

Auch wenn wir manchmal einen schweigenden, und scheinbar abgewandten Gott erfahren: Er ist immer da und will uns begleiten.

Der „heruntergekommene“ Gott, den wir an Weihnachten gefeiert haben, der geht mit und für uns bis ans Kreuz.

Die Fasten- und Passionszeit will und kann uns helfen, uns Stück für Stück diesem unbeschreiblichen und unbegreiflichen Gott zu nähern. Doch anders als zu Zeiten des Hiob, dürfen wir es auf Hoffnung hin tun – der Hoffnung auf Auferstehung.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal.

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!